

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

47 (26.2.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-663735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-663735)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Jahreslicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Formensprechanschlus Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 47.

Oldenburg, Montag, den 26. Februar 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Das Oldenburgische Gehaltsregulativ.

Oldenburg, 26. Februar.

Die dem gegenwärtigen Landtage gemachte Regierungsvorlage, betreffend das Gehaltsregulativ für den oldenburgischen Civildienst, ist im Finanzausschuß des Landtags jetzt durchberaten und ist der Bericht hierüber heute an die Abgeordneten zur Verteilung gelangt. Der Ausschuß hat, wie wir aus dem uns soeben zugehenden umfangreichen Bericht ersehen, einige Stellen gestrichen, einige Ermäßigungen der Gehaltsätze, aber auch einige Erhöhungen vorgenommen. Im allgemeinen ist an der Vorlage der Regierung, wie wir sie in den Nummern 263 und 264 unseres Blattes vom 11. und 13. November v. J. veröffentlicht haben, wenig geändert worden und wird dieselbe im großen und ganzen gebilligt und zur Annahme empfohlen.

In einem früheren Bericht ist vom Ausschuß des vorigen Landtags gelegentlich der Beratung eines anderen Gegenstandes ausgeführt, daß die stetig wachsenden Anforderungen des Reichs die Einzelstaaten zwingen müßten, ihrerseits die größtmögliche Sparamkeit zu üben. Diese Notwendigkeit rechtzeitig anzuerkennen und diesem Zwange sich zu fügen, sei zur Zeit die den Einzelstaaten zufallende vornehmste finanzpolitische Aufgabe. So lange die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse auf Handel und Gewerbe, auf Landwirtschaft und Fabrikation drückten, müsse jeder sich einrichten und einschränken. Der Beamtenstand könne durchgehend und allgemein den Konsequenzen dieser Verhältnisse nicht entzogen und das bisherige Verhältnis seines wirtschaftlichen Niveaus zum allgemeinen wirtschaftlichen Niveau des Erwerbsstandes zu seinen Gunsten und auf Kosten des letzteren nicht verändert werden. Es sei vielmehr nur recht und billig, daß der Beamtenstand mit dem Erwerbsstande trage, was die Ungunst der Zeiten zu tragen auferlege.

Diese allgemeinen Anschauungen und Erwägungen mußte — so heißt es u. a. in dem uns vorliegenden Bericht — auch der jetzige Finanz-Ausschuß als in allen Teilen richtig und maßgebend anerkennen, und so konnte bei Beginn der Beratung der Zweifel nicht unterdrückt werden, ob der jetzige Zeitpunkt liberal geeignet sei, an die Beratung eines an Erhöhung der Gehalte abzielenden Gehaltsregulativs heranzutreten, zumal die Ansprüche des Reichs unsere Finanzen noch mehr in Anspruch zu nehmen und so stören drohen, als dies zur Zeit der erwähnten Verichterstattung des 24. Landtages angenommen werden konnte. Es wurde aber im Ausschuß darauf hingewiesen, daß gerade die Zeit einer ungünstigen Finanzlage dann für solche Verhandlung der richtige Zeitpunkt sei, wenn man das Prinzip der Sparamkeit zur möglichsten Geltung bringen wolle. Auch wurde im Ausschuß allgemein die Meinung vertreten, daß, wo ein wirkliches Bedürfnis bei bestimmten Beamtenkategorien sich herausgestellt habe, dasselbe befriedigt werden müsse. Es wurde deshalb beschlossen, auf eine eingehende Beratung des Regulativs trotz der schlechten und noch schlechter zu werden drohenden Finanzlage einzutreten. Dabei hat sich aber jedes einzelne Mitglied des Ausschusses die Entscheidung darüber vorbehalten, ob es nicht schließlich doch gegen das ganze Gehaltsregulativ seine Stimme abzugeben sich gezwungen sehen werde.

Zu der „Allgemeinen Begründung“ der Vorlage (Seite 58) übergehend, konnte der Ausschuß mit den in derselben dargelegten Anschauungen und Gesichtspunkten nach eingehender Erörterung im allgemeinen sich einverstanden erklären. Insbesondere hält der Ausschuß die Einführung des Systems der festen Alterszulagen und die Beteiligung des bisherigen sog. Pauschal-systems für richtig. Dabei übersieht der Ausschuß nicht, daß lediglich vom Gesichtspunkt der Sparamkeit aus das Pauschal-system den Vorzug verdient, da die Erfahrung gezeigt hat, daß durch die Schranke der Pauschalsumme manchmal ein Beamter im Vorziehen im Gehalt gehindert worden ist.

Der Ausschuß meint aber mit der Regierung, daß es unbillig ist, durch dieses System einzelnen Beamten lediglich nach dem Spiel des Zufalls diejenige Gehaltsaufbesserung vorzuenthalten, auf welche ein billiger Anspruch besteht, und daß es nicht gerecht ist, im Interesse der Allgemeinheit auf Kosten einzelner, so benachteiligter Beamten zu sparen. Viel-

mehr erscheint es billig, daß die Allgemeinheit die vollen Kosten des in ihrem Interesse bestehenden Dienstes trage. Andernfalls entstehen begründete Unzufriedenheiten und unzufriedene Beamte sind regelmäßig auch minderwertige Beamte. Neben der Gerechtigkeit verlangt deshalb auch das dienliche Interesse die Beteiligung des Pauschal-systems und die Einführung des Systems der festen Alterszulagen.

Der Ausschuß mußte sich ferner fügen, daß es unmöglich sei, alle Wünsche der Beamten, manchmal auch nicht unbillige, zu befriedigen, und von den vielen an ihn herangetretenen Bitten konnten leider nur wenige berücksichtigt werden. Es ist in dem Bericht aber ausdrücklich ausgesprochen, daß jede Bitte einer gründlichen und eingehenden Erwägung unterzogen ist. Im Allgemeinen hat der Ausschuß sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Staatsregierung in der Vorlage ihre Fürsorge für ihre Beamten zum Ausdruck gebracht und das dienliche Interesse voll berücksichtigt habe und daß es deshalb durchweg nicht Sache des Ausschusses sei, Erhöhungen vorzuschlagen. Nur in ganz vereinzelt Fällen, wo dem Ausschusse geradezu eine Unbilligkeit vorzuliegen schien oder wo nach seiner Auffassung ein dringendes dienliches Interesse nicht genügend berücksichtigt war, hat der Ausschuß sich entschlossen, Anträge auf Erhöhungen zu stellen.

Bzüglich der Einzelheiten des Regulativs erkennt der Ausschuß in seiner Mehrheit gern an, daß die Staatsregierung sowohl bezüglich der Zahl der Stellen als auch hinsichtlich der Höhe der Gehalte ihre Forderungen im großen und ganzen innerhalb der Grenzen gehalten hat, welche nach Meinung des Ausschusses durch die zu Eingang des Berichts erwähnten allgemeinen finanziellen Erwägungen gezogen sind. Der Entwurf läßt erkennen, daß die Staatsregierung ihre vielleicht vorhandenen Wünsche nach weiteren Erhöhungen den Rücksichten der gebotenen Sparamkeit untergeordnet hat. Daß in einzelnen Fällen der Ausschuß in seiner Mehrheit von der Vorlage abweicht, ist ja unvermeidlich und im so erklärlicher, als innerhalb des Ausschusses die Meinungen manchmal weiter auseinandergehen, als sich die Meinung der Mehrheit von der Vorlage trennte. War manchmal der Wunsch nach einer Erhöhung vorhanden, so trat auf anderer Seite dagegen das Drängen auf Ermäßigung hervor. Der Ausschuß war aber einmütig von dem Bescheide befehl, möglichst zu einer Einigung zu kommen, namentlich auch aus dem Grunde, um nicht möglicherweise durch eine etwaige Ablehnung von Anträgen auf höhere Normierung die Unzufriedenheit der betreffenden Beamten zu schärfen und so das dienliche Interesse zu schädigen. Die Anträge im einzelnen sind deshalb vielfach Kompromisse, welche aber in ihrer Gesamtheit die Mehrheit des Ausschusses befriedigen.

Wo Einigungen erzielt sind und wo zugleich der Ausschuß sich mit der Vorlage einverstanden erklärt, hat der Bericht des Ausschusses in der Regel zu den einzelnen Positionen keine besondere Bemerkungen gemacht, weil sonst durch die Masse des zu verarbeitenden Materials die Berichterstattung zu sehr verzögert sein würde. Es muß der Vereinbarung überlassen bleiben, etwa gewünschte Aufklärungen zu verschaffen.

Erhöhungen der Gehaltsätze im einzelnen gegenüber dem alten Regulativ sind in der Vorlage namentlich eingetretten bei denjenigen Kategorien, welche durch das Gesetz vom 4. Juni 1876 reguliert sind, also bei den Beamten an den staatlichen Lehranstalten, bei den Technikern, den Forst- und Vermeßungsbeamten. Das Bedürfnis zu solchen Erhöhungen ist allgemein vom 24. Landtage schon anerkannt. Aber auch bei anderen Beamten finden sich sowohl Erhöhungen in den einzelnen Sätzen, als auch namentlich dadurch, daß in Zukunft die Beschränkung der höchsten Gehaltsätze auf eine kleine Zahl einer Beamtenkategorie und zugleich die Pauschalsummen in Wegfall gekommen sind. Kommen z. B. früher nur drei vortragende Räte, nur drei Amtshauptmänner, nur zwei Hilfsbeamte bei den Kammern, von den 36 Mitgliedern des Landgerichts und Amtsrichtern im Herzogtum nur zehn das regulativmäßige Maximum erhalten, waren ferner diese und andere Kategorien auf eine Pauschalsumme beschränkt, z. B. acht Wegemeister auf 15,000 Mk., zwei Clementarlehrer am Gymnasium zu Oldenburg auf 4300 Mk., vier Buchhalterbeamte auf 10,000 Mk., vier Negistratorbeamte und acht Revisionen beim Staatsministerium auf einen Durchschnitt von je 3100 Mk., 17 Amtsgerichtsaktuar auf 38,250 Mk., so wird in Zukunft jeder Beamte bei entsprechendem Dienstalter das Maximum erhalten. Diese Abänderung in Verbindung mit dem System der Alterszulagen bedeutet auch für diese und alle anderen Beamtenkategorien, insbesondere auch für die Subalternbeamten eine nicht unerhebliche Verbesserung der Gehaltsverhältnisse.

Was die Beamten an den Gymnasien des Großherzogtums betrifft, so hat diese Gruppe von Beamten den Ausschuß außerordentlich lange beschäftigt. Aus den langen und vielen Erörterungen mag hier nur kurz mitgeteilt werden, daß der Ausschuß in seiner Mehrheit von vornherein mit der Feststellung der Höhe der Gehalte der Vorlage im allgemeinen einverstanden war und daß verschiedene abweichende Auffassungen schließlich dieser Majorität sich fügten. Die Vorlage enthält eine nicht unmerkliche Erhöhung der jetzigen Gehalte, die aber notwendig ist in Konformität mit anderen Staaten; annähernd werden die preussischen Gehalte jetzt bewilligt. Wenn damit die Wünsche der Lehrerschaft auch nicht voll befriedigt werden, so konnte der Ausschuß sich doch nicht entschließen, über die beantragten Sätze, die von der Regierung als ausreichend erklärt wurden, hinauszugehen. Auch an der Zahl der Stellen glaubte der Ausschuß Abstriche nicht vornehmen zu können; die Regierung erklärte aber, daß sie, falls einmal eine Stelle entbehrlich werden sollte, dieselbe nicht befehen werde, ein Fall, der allerdings nur bei einem bedauerlichen weiteren Rückgang der Frequenz ins Auge gefaßt werden könne.

Auf die weiteren Einzelheiten des Berichts hier einzugehen, würde zu weit führen. Bei den Verhandlungen über das Gehaltsregulativ im Plenum des Landtags, die schon am Mittwoch dieser Woche stattfanden, wird die Angelegenheit ja eingehend erörtert werden. Im großen und ganzen wird, wie schon bemerkt, die Vorlage zur Annahme empfohlen, und man darf wohl erwarten, daß dieselbe mit den vom Ausschuß vorgenommenen, im allgemeinen nicht erheblichen Änderungen vom Landtage angenommen wird.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 26. Februar.

— Der Kaiser spendete für die Hinterbliebenen der auf der „Brandenburg“ Verunglückten 3000 M.

— Ueber das Aussehen des Fürsten Bismarck haben sich der Kaiser sowohl als seine Umgebung hoch befriedigt ausgesprochen. Danach sieht Fürst Bismarck geradezu prächtig aus; seit dem 26. Januar hat er sich zusehends erholt; er war von der größten Regsamkeit. Bei der Tafel unterhielt sich der Kaiser ausschließlich mit dem Fürsten, während die Fürstin mit dem Generalmajor v. Pleßen plauderte. Es war überraschend, wie bezaubernd der Fürst auch in den Dingen war, die weit von der großen Politik abliegen. Es kam das Gespräch auf die Forellenjagd; niemand wußte Bescheid, nur der Fürst war in der Lage, darüber dem Kaiser einen so instruktiven Vortrag zu halten, wie ihn die erfahrensten Fischjäger nicht besser hätten halten können.

— Reichskanzler Graf Caprivi empfing zu seinem Geburtstag am Sonabend (er ist nunmehr in sein 64. Lebensjahr getreten) zahlreiche Glückwünsche in jeder Form. Der Kaiser erließ persönlich zur Gratulation beim Kanzler und brachte ihm, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, als Geburtstagsgeschenk einen Humper und zwei Vokale aus grünem Glase mit, die für diesen Zweck nach den Intentionen des Geschenkgebers angefertigt wurden. Humper und Vokale sind mit Dekorationen versehen, das größte Gefäß trägt das Reichswappen und die Wappen der Bundesstaaten. Die Mitglieder des kaiserlichen und königlichen Hauses führen zum Teil selbst beim Kanzler vor oder landen ihm ihre Karten. Die Staatssekretäre, Bundesratsbevollmächtigten und preussischen Minister gratulierten persönlich.

— Im Reichstage beginnen heute bekanntlich die Verhandlungen über den russischen Handelsvertrag. Aus diesem Anlaß haben sämtliche Fraktionsvorsitze des Reichstags an die Mitglieder die Aufforderung gerichtet, vor heute ab sich an den Sitzungen zu beteiligen und nur aus dringlichen Gründen fortzubleiben, da die Anwesenheit eines jeden Mitgliedes, vom Anbeginn der Verhandlungen über den russischen Vertrag an, von größter Wichtigkeit ist.

— Bei dem Staatssekretär v. Voettcher fand am Freitag ein Festmahl statt, an dem auch der Kaiser teilnahm. Nach der Tafel bildeten sich einzelne Gruppen in den Sälen; der Kaiser nahm auf einem Sofa Platz und befaß zu sich den Minister Boffe und den Staatssekretär von Stephan. Neben ihnen saßen Minister Miguel, Präsident v. Köller, Graf Douglas, Graf Holstein und v. Stumm. In diesem Kreise wurde eine sehr lebhafte Unterhaltung geführt; namentlich war Herr v. Stephan unermüdet im Erzählen von Scherzen. Daneben wurden auch politische Fragen berührt, besonders wurde über die Lage der Landwirtschaft und den russischen Handelsvertrag gesprochen. Der Kaiser schien mit großer Zuversicht auf dessen Annahme zu rechnen,

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. für Ausdrucksweise 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annen-Expedition von H. Wüthner. Rastede: Herr Hoffmann. Oldenburg: Expedition Wüthner. Delmenhorst: J. Ebelmann. Bremen: Herren E. Schlette u. B. Scherer.

während Jhr. v. Stumm vor allzu großem Optimismus waren zu sollen glaubte. Besonders eingehend und länger sprach der Kaiser mit dem Minister Dr. Bosse, wobei die Lage der Volkswirtschaft besonders erörtert wurde. Im Verlaufe der Unterhaltung, an welcher fast ausschließlich die Minister teilnahmen, kam der Kaiser auch auf die Sozialdemokratie zu sprechen. Nebenbei gab der Kaiser der Meinung Ausdruck, daß die frühere gesetzliche Prügelstrafe doch sehr viele gute Konsequenzen gehabt hätte. Nach der Post äußerte sich der Kaiser auch in wohlwollendem Sinne über die Lage der Landwirtschaft, deren Hebung ihm sehr am Herzen liege, und er zugleich die Notwendigkeit der Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Der Kaiser bei den Brandenburgern. In Gegenwart des Kaisers fand am Sonnabend Abend um 7 Uhr das Festmahl statt, welches der Oberpräsident v. Achenbach zu Ehren der Mitglieder des zur Zeit in Berlin versammelten Provinziallandtags veranstaltet hatte. Oberpräsident Dr. v. Achenbach brachte ein stimmungsvolles, ausgesprochenes Hoch auf den Kaiser aus. Se. Majestät betonte in der Erwiderung die innige Verbindung der Hohenzollern mit der Mark Brandenburg und erwähnte, wie viel der große Kurfürst für die Provinz gethan habe. In seine Rede flocht der Kaiser eine kleine Episode aus der holländischen Geschichte bezüglich des Todes Wilhelms von Oranien ein und wies dann auf die Verdienste Kaiser Wilhelms I. in den Jahren 1864, 1866 und 1870 hin. Die brandenburgische Flagge blühe jetzt auch auf das blaue Meer, wie schon zur Zeit der Großen Kurfürsten. Leider sei auf dem Schiffe, das den Namen „Brandenburg“ trägt, in jüngster Zeit ein großes Unglück geschehen; die dabei Vermissten hätten als brave Seeleute den Tod gefunden. Als Andenken schenkte er der Provinz das Bildnis dieses großen Schiffes und trinke auf das Wohl der Provinz. — Der Kaiser übergab hierauf das bereit gehaltene Bild des Panzerkreuzschiffes und ließ die Vorsitzende des Provinziallandtags, Jhr. v. Mantuffel, dankte Sr. Majestät für das Geschenk und bat, als Zeichen des Dankes ein nochmaliges Hoch entgegenzunehmen.

Das Unglück auf dem Panzer „Brandenburg“. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist in einem offiziellen Artikel nach, daß das Maschinenunglück auf der „Brandenburg“ nicht durch die Anwendung eines forcierten Zuges veranlaßt ist. Der betreffende Artikel lautet:

„Bei den Besprechungen des traurigen Unglücks auf S. M. S. „Brandenburg“ tritt in einigen Zeitungen ein Irrtum auf, der geeignet ist, die öffentliche Meinung in einer ganz unrichtigen Weise zu beeinflussen und Verwirrung zu erwecken. Dieser Irrtum besteht darin, daß der forcierte Zug mit dem Unglücksfall in irgendwelchen Zusammenhang gebracht wird. Zur Befähigung dieser Ansicht wird angeführt, daß diese oder jene Autoritäten auf dem Gebiete des Seewesens sich verständiglich gegen die Anwendung des forcierten Zuges ausgesprochen haben. Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß der forcierte Zug häufig zu Kesselbarstungen Veranlassung gegeben hat, namentlich bei der Einführung desselben, so ist eine übermäßige Steigerung desselben stattdessen, und wo durch die angeordneten Kesselkonstruktionen ihrer Beanspruchung nicht genügend Rechnung getragen wurde, so hat derselbe noch nirgends die Veranlassung zu Maschinenbarstungen gegeben, weil eine Einwirkung desselben auf die Maschine ausgeschlossen ist. Es ist zwar richtig, daß durch den forcierten Zug der Maschine eine größere Dampfmenge zugeführt und hierdurch die Beanspruchung und die Spannung derselben erhöht wird, jedoch ist es selbstverständlich, daß diese Dampfmenge keine höhere Spannung und Temperatur besitzt, und daß die Maschine für diese höhere Beanspruchung von vornherein konstruiert wird. Die Beanspruchung der Maschine würde genau dieselbe sein, als wenn statt des forcierten Zuges eine größere Anzahl von Kesseln mit gewöhnlichen Schornsteinzügen zur Erzeugung einer gleichen Dampfmenge mit gleicher Spannung und gleicher Temperatur benutzt würde. So hat denn auch im vorliegenden Falle die Anwendung des forcierten Zuges mit der Maschinenbarstung nichts zu schaffen; das sei nur noch nebenbei bemerkt, daß zur Zeit des Eintretens der Barsture nur mit 7000 indicierten Pferdestärken und

circa 10 Millimetern Luftüberdruck in den Heizräumen gefahren wurde, welches in der englischen Kriegsmarine noch mit „natürlicher Zug“ bezeichnet wird, weil der Schornsteinzug für stationäre Kessel folgender Höhe der stationären Schornsteine einem solchen Luftüberdruck entspricht und denselben in vielen Fällen noch bedeutend übersteigt. Die Normalleistung der Maschinen S. M. S. „Brandenburg“ beträgt ca. 10,000 indicierte Pferdestärken bei einem Luftüberdruck in den Heizräumen von ca. 30 mm Wasserhöhe. Diese Leistung ist von dem Schiffsbauingenieur S. M. S. „Brandenburg“, von E. M. S. „Wörth“ bereits in einer sechsständigen Probefahrt anstandslos erfüllt worden.“

Ausland.

Frankreich. Der anarchistische Schustergehilfe Leauthier ist, wie schon kurz gemeldet, vom Pariser Schwurgericht wegen des Attentats auf den jetzigen Minister Georgewitz zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. Abgesehen von den Einzelheiten der That, ähnelt die Gerichtsverhandlung durchaus derjenigen, welche über Bailant gehalten wurde: Der Anarchist ist und bleibt in seinem Auftreten vor der Jury ein Schauspieler, der nach Effekt handelt und vom verhörenden Gerichtspräsidenten abgesehen das Wort an die Reporter richtet, die seine Reden dem Publikum übermitteln sollen. Leauthier so wenig als Henry waren durch Not auf verbrecherische Gedanken gekommen. Er konnte, wenn er wollte, 4½ bis 5½ Franken täglich verdienen, ein hübsches Geld für einen zwanzigjährigen Burschen. Der Bursche fand bei drei Weibern in der Hauptstadt Arbeit und verließ einen nach dem andern. Sein Kops steckte voll anarchistischer Lehren, die ihm der Agitator Sebastian Faure eingebracht hatte. An diesen seinen Lehrer schreibt er kurz vor seinem Attentat: „Ich habe die Wahl zwischen Verhungen und Selbstmord; aber ich wähle keins von beiden; ich will nicht verhungern, denn die Läden sind voll Lebensmittel, und selbstmorden will ich mich nicht, sondern töten will ich. Ich kann zwar keine herrliche That wie Navadol begehen, aber mit meinem Handwerkszeug will ich töten, und sicher bin ich, keinen Unschuldigen umzubringen, wenn ich den ersten besten Bourgeois ersehe.“ Mit diesem Entschluß ging Leauthier in die populäre Speiseanstalt, Bouillon Duval genannt, suchte sich den Bürgermann aus, der ihm am reichsten ausah, und stieß ihm das Schustermeißel in die Brust. Der Getroffene war der jetzige Minister Georgewitz, der jetzt noch, nach einem Vierteljahr, an der Wunde krank. Vor Gericht leugnete Leauthier die Absicht des Mordes; er behauptete, er habe seinen Meißel nicht so bemessen, daß er nur verwundete, nicht tötete! Dasselbe Verteidigungssystem gebrauchte schon Bailant, indem er behauptete, daß er seine Bombe nur zur Verwundung, nicht zur Ermordung der Deputierten eingerichtet habe. Dieses Anarchistengerübel ist und bleibt bis zum Schluß der Laubhahn erbärmlich.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

BTB. Hamburg, 25. Febr. Der Hamburger Senat verbietet heute jegliche Zuführung von Aus- und Jungvieh nach dem Central-Schlachtviehhof Heilgeneseefeld und Viehhof Sternschanze.

BTB. Wien, 25. Febr. Der Hauptkassierer der Staatsschuldenkasse, Adolf Gerles, der nach Unterschlagung von über hunderttausend Gulden, gestern, wie bereits telegraphisch gemeldet, geflüchtet war, wurde heute morgen im Prater todt aufgefunden, er hatte sich mittels eines Revolvers erschossen.

BTB. Lyon, 25. Febr. Gestern Abend explodierte im Stadtbezirk Guillotière an der Thür eines Ladens eine Bombe, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Eine zweite Bombe wurde nach Mitternacht in den Hof eines Privathauses gefunden. Die brennende Zündschnur wurde von einem Vorübergehenden ausgelöscht.

BTB. Paris, 25. Febr. Bei vier Anarchisten wurden

heute weitere Hanssuchungen vorgenommen und dabei Schriftstücke und Brochüren beschlagnahmt. Zwei Anarchisten wurden verhaftet.

BTB. Paris, 24. Febr. Nach Meldung aus Saint-Louis am Senegal ist der Verwalter von Dagana, Vincent, mit einem Eingeborenen durch den Sohn des maurischen Königs Tarza getötet worden.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Rückdruck unterer mit Heroldenschilden versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellennachweise gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind bei Redaktion nicht willkommen.)

Oldenburg, den 26. Februar.

*** Vom Hofe.** Zu einer Völkerwanderung gestaltete sich am Sonnabend die Ankunft unserer Erbgroßherzogin. Hunderte waren zum Güterbahnhof geeilt, um die kranke Fürstin mit Jubel zu begrüßen, ein schöner Sympathiebeweis für unser Herrscherhaus und ein bezeichnendes Zeichen für die guten Beziehungen zwischen Volk und Fürstenhaus. Nachdem der Zug an der Kampe hielt, wurde die hohe Kranke in einem eigens für sie angefertigten Sessel heraus- und in ihren offenen Wagen getragen, und fuhr dann unter freudigen Rufen der Menge zum Palais. So weit es sich heurteilen ließ, sah die Fürstin recht gut aus. Wie wir hören, hat sie die Reise gut überstanden. Möge ihre Besserung in der Heimat tüchtig weiter fortschreiten, das ist der Herzenswunsch ihrer getreuen Oldenburger!

*** Zu heutigen Landtage führte die Beratung des Abänderungsgesetzes, betr. die Beförderung der Pferdebezüge im Herzogtum Oldenburg, beziehungsweise der hierzu gestellten Anträge des Ausschusses von einer mehrstündigen Debatte.** Der Antrag 1 des Ausschusses, welcher dahin geht: Eins der ständigen Mitglieder der Krönungscommission führt den Vorsitz und wird vom Staatsministerium ernannt, während die beiden anderen ständigen Mitglieder das Staatsministerium aus vier vom Landtage vorzuschlagenden sachverständigen Personen auf die Dauer von 6 Jahren ernannt, — wurde mit 18 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Nr. 8 des Ausschusses lautet:

Der Landtag ersucht die Großherzogliche Staatsregierung, auf die Einrichtung eines Oldenburger Gefährbüdys, in welches sämtliches Jagdmaterial, das den Typus des Oldenburger Fehdes hat, zwangsweise einzutragen ist, Bedacht zu nehmen, und dem nächsten ordentlichen resp. außerordentlichen Landtage einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen.

Dieser Antrag wurde mit 24 gegen 8 Stimmen angenommen.

*** Die nächste Sitzung des Landtags** findet am Mittwoch statt. In derselben kommt das Gehaltsregulativ zur Verhandlung.

*** An den Landtag** ist von zahlreichen Bürgern Barel's folgende Petition gerichtet worden: Die unterzeichneten Bürger der Stadt Barel bitten den hohen Landtag, veranlassen zu wollen, daß den nächsten Landtage von der Staatsregierung ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, wonach die bisherige Bestimmung betreffs Amtsbauer der Bürgermeister in den Städten 1. Klasse dahin abzuändern ist, daß solche in Zukunft nicht mehr auf Lebenszeit, sondern auf 8 Jahre gewählt werden. Während in Preußen und anderen Staaten die Bürgermeister auf 12 bzw. 8 Jahre gewählt werden und in Oldenburg die Amtsbauer der Bürgermeister in den Städten 2. Klasse und der Gemeindevorsteher auf 8 Jahre bemessen ist, besteht für die Städte erster Klasse die nicht mehr zeitgemäße und eine freie Selbstverwaltung nicht fördernde Einrichtung der Wahl der Bürgermeister auf Lebenszeit. Die Unterzeichneten geben sich der Hoffnung hin, daß es nur dieser Anregung

Theater und Musik.

Das Konzert des Bremer Lehrer-Gesangsvereins unter Leitung des Herrn Hobbing und Mitwirkung der Pianistin Fräulein Christmann in Doodt's Classenraum am 24. Februar hat sich zu einem Triumph für den Verein gestaltet. Unsere Resensid ist, was Musik anbelangt, verdoht, sie darf sich rühmen, Gesangsvereine zu besitzen, die es verstanden haben, sich durch Intelligenz und Beharrlichkeit auch außerhalb der engeren Grenzen Abtug zu verzeichnen, ja, sie kann einzelne Kräfte aufweisen, die jeder Oper zur Zierde gereichen würden. Wenn es demnach einem fremden Gesangsverein gelingt, Beifallsbezeugungen, wie am Sonnabend, zu entfehlen, dann muß er schon etwas ganz Besonderes, ein nicht zu sagen Aussergewöhnliches bieten. Daß die künstlerischen Vorbildungen des Lehrergesangsvereins, dem Laien wie dem Fachmann, einen ungetrübten Genuß bereitet haben, wird keiner in Abrede stellen. Sämtliche Chöre legten dafür Zeugnis ab, daß sie mit einer ungemessenen Hingabe zur Sache einstudiert waren. Ein tiefes Empfinden besetzte die Stimmen, der Vortrag ging in der Komposition voll und ganz auf und eine größere Prägnanz wie eine schönere Tonfülle sind fast nicht denkbar. Nüchternwert sind die reine Intonation und die stets in den richtigen Grenzen gehaltene Kraft bei dem stärksten fortissimo. Kein schlepplaches Tempo machte sich in den lyrischen Gesängen bemerkbar, kein ängstliches Verweilen bei einem ritardando, ein sorgfältiges Abwägen des Einzelnen zum Ganzen verriet sich bei jeder Nummer und keiner ist die exakte Rhythmisierung abzupredigen. Sollen wir von dem Einzelnen sprechen, so müssen wir sagen, daß sich namentlich der zweite Bass durch eine prächtige Klangfarbe auszeichnet und der erste Tenor sein g und a mit voller Brust zu singen versteht. In unserem Norden steht der Tenor gegen den Bass stets im Nachteil, das machte sich am Sonnabend nicht bemerkbar, beide Stimmen hielten sich die Waage, beide schufen in den Mittelstimmen ein schönes, harmonisches Ganzes. — Der Haupttreffer des Programms war die Komposition von Hegar „Tobendvolf“. Wohl mit Recht kann man die Musik zu dieser Ballade mit ihrem düsteren Hintergrund schaurig-schön nennen, und daß Herr Hobbing sie seinem Programm einreichte und mit seinen Sängern, die nicht zu den Berufssängern zählen, eine so tief-

greifende Wirkung damit zu erzielen suchte, legt für den Geist, der ihn besetzt und den er den Vortragenden einzuhauchen weiß, Zeugnis ab. Nach dem Sturm von Applaus, der sich beim Erben der Nummer erhob, zu urteilen, hätte man an liebsten eine Wiederholung derselben gewünscht, aber es war recht, den ersten Eindruck nicht abzuwischen und sich mit einer hübschen Pause abzufinden. Nicht diesem möchten wir dem Volksliede „Der Martin Fischerlein“ den Preis des Abends zugehen. Das einfache, gemütsvolle Lied, die ungestörte harmonische Behandlung und die greifbare Melodie, wodurch sich diese Komposition von Keiner auszeichnet, konnten nicht lobenswerter zum Ausdruck kommen. Ein tiefes Empfinden besetzte die Sänger, so vorgetragen, muß von dem rührenden Lied, das der Dichtung zu Grunde liegt, jeder ergriffen werden. — „Die Mummelänger“ von Stummum reihen sich dem schwierigsten Vortrage an, aber mit Leichtigkeit wurde jede Note zur Geltung gebracht und das Wort ging unter dem Ton nicht verloren, wie es denn überhaupt dem Vereine zum Ruhme nachgehagt werden muß, daß er bei allem, was er vorträgt, auf eine deutliche Aussprache der Textworte bedacht ist. — Herrn Hobbing's Komposition „Wohlauf, ihr Waldgeister!“ wurde mit solcher Frische und Fröhlichkeit gesungen, daß sich zum Schluß ein stürmischer Applaus erhob, der sich nicht eher beruhigte, als bis die Nummer wiederholt wurde. Der treffliche Dirigent hat sich mit diesem Liede als ein geistvoller Komponist bei uns eingeführt, denn dem Texte paßt sich die Stimmung der Töne so genau an, daß man sich das Eine ohne das Andere kaum denken kann. Ausführlich über das ganze Programm zu sprechen, erlaubt der uns gestattete Raum nicht, wir müssen uns deshalb darauf beschränken, zu sagen, daß uns das selbe eine reiche Auswahl aus besseren, hier noch größtenteils nicht zum Vortrag gebrachten Kompositionen bot. Hoffentlich aber ist das erstmal nicht das Letztmal, daß wir den Bremer Lehrergesangsverein in unserer Stadt begrüßt haben.

Fräulein Christmann ist ein fein Neuling mehr, das sagte ihr der herliche Applaus, der sie bei ihrem Erscheinen begrüßte. Mit der Polonaise (Les-dur) von Chopin hat die junge Künstlerin auf's neue bewiesen, daß sie den besten Klavierintimistinnen zugunsten ist und ihre Solovorträge zeugten dafür, daß das, was sie gibt, ihr eigenes, geistiges Eigentum ist. Einer besonderen Erwähnung wert ist der schöne Konzert-Fügel von H. Bach Sohn aus dem Magazin der Herren Hilbrandt & Günsel, den die Künstlerin

spielte und der unter den kraftvollen Griffen der Spielerin einen Gesangton von Schönheit und Weichheit entwickelte. Das Konzert endete gegen 10 Uhr und um 2 Uhr führen die sangesundigen Gäste nach Bremen zurück, nachdem sie in Doodt's Classenraum noch einen fröhlichen Komers abgehalten hatten, woran sich aus Herren und Damen der hiesigen Gesangsvereine wie andere Gesangsbrüder beteiligten. Der hübsche, genussreiche Abend wird hier noch lange in der Erinnerung nachlingen und unsere Nachkommen werden mit der ehrenvollen Aufnahme, die sie in Oldenburg fanden, zufrieden sein, ob sie es auch mit der künftigen sind, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen. Fr. W.

271. Kunstausstellung des Kunstvereins im Augusteum.

III. Inzwischen wurde leider das Deckengemälde „Zephyr-tollen“ von J. Praxilla aus der Ausstellung zurückgezogen, dafür trafen aber zwei köstliche Aftendbilder von Gabriel War ein, die große Anziehungskraft ausüben. „Kritiker“ und „Schmerzliche“ nennt der Meister die beiden Werke, in denen er einen humoristisch-gewissenhaften Gedanken fundigst. Das, was er darin zur Darstellung bringen will, würde dem großen Seelenmaler in menschlichen Gesichtern kaum so vollendet gelingen sein, wie in diesen Tierfragen mit dem unmerklichen, scharfen menschlichen Ausdruck. Seine Aftendausstellungen, denen er in den letzten Jahren eine ganze Reihe schuf, bieten dem Künstler ein neues, reiches Feld, auf dem er seinen Bereichern nach streben, b. h. Schaffenslust keine Eigenart vorführen kann, die uns hier eben so sehr ergötzt, wie sie uns in seinen ersten Werken bewegt und ergreift. Wie aber manche darüber denken, verriet uns namentlich ein von einem empörten „Abgefeulten“ begleitetes heftiges Abwenden einer Dame von den beiden famosen Bildern. Wenn wir jetzt in unangenehmer Reihenfolge fortwährend zurück auf das Bild von Bruno Andreas Eijffers kommen, so dürfte damit dem aufsteigenden Stern des nordhiesigen Tier- und Landschaftsmalers ein kleiner Tribut gezollt sein. Die Kollektiv-Ausstellung seiner Werke im letzten Sommer bei Gurlitt in Berlin machte ihn mit einem Schlag bekannt, ja berühmt, und wegen

Gebrüder Alsberg.

Gingang sämtlicher Neuheiten für die
Frühjahrs-Saison

in Kleiderstoffen, Herren- u. Damen-Konfektion.

Alle Abteilungen unseres großen Lagers sind mit Neuheiten jeder Art ausgestattet und bieten wir bei **bekannt reichhaltiger Auswahl** hinsichtlich der Preise die größten **Vorteile**. Durch Umgehung des **Zwischenhandels** durch unser Central-Einkaufshaus in Köln beziehen wir **alle Artikel zu Fabrikpreisen** und bringen solche mit dem denkbar kleinsten Nutzen zum Verkauf.

Elegante Kleiderstoffe Robe von 6 Altr. Alk. 12.—
Elegante reinwollene Sommerstoffe Robe von 6 Altr. Alk. 7.50.
Reinwollene schwere Foulés Robe von 6 Altr. Alk. 4.50.
Eine Partie Beige Robe von 6 Altr. Alk. 3.75.

Schwarze Kleiderstoffe zur Konfirmation.

Cachmir und Chevlot und Mtr. 70, 75, 80, 90, 100 Pfg.
 Schwarze faconnete Stoffe Mtr. 90, 100, 120, 125, 150 Pfg.

Reichhaltige Auswahl eleganter Jacketts, Capes, Umhänge u. Regenmäntel.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 27. Februar d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale an der Ritterstraße hier zur Versteigerung:

9 Sofas, 4 Sessel, 10 Stühle, 3 große Spiegel, 1 Kleiderschrank, 2 Geschränke, 4 Tische, 1 Klavier, 1 Hängelampe und sonstige Hausgerätschaften.

Dierking,
 Gerichtsvollzieher.

Oldenburg. Einem hochgeehrten Publikum von Oldenburg und Umgebung empfehle ich mich zur Herstellung neuer **Gartenanlagen**

in geschmackvoller Ausführung zu niedrigst gestellten Preisen. Ferner übernehme ich alle in mein Fach schlagenden Arbeiten bei prompter und reeller Bedienung.

F. E. Schmidt,
 Kunst- und Handlungsgärtner,
 Ziegelhofsstr. 45.

Gedewecht.

Sehungstage:

Für Nord-Gedewecht I	März	1, 2, 3.
" Nord-Gedewecht II	"	5, 6.
" Süd-Gedewecht	"	7, 8.
" Osterfchens	"	9, 10.
" Wetterfchens	"	12, 13.
" Feddeloh	"	14, 15, 16.
" Scharrel	"	17.

Des Nachmittags finden keine Sebungen statt.

Für Konfirmanden

empfehle:

garnierte Hüte

von 2 Mk. 50 Pfg. an, weiße und schwarze Schultertücher, Plaidtücher, wollene Unterziehe und -Häke, weiße und farbige Zwischenschürze, gut sitzende Korsetts von 90 Pfg. an, geklitzte Taschentücher von 20 Pfg., in Kreisen von 25 Pfg. an, Rüschen von 10 Pfg. an, Spitzen, Blondes, Bänder in Sammet u. Seide, Leibwäsche, Kravatten und Styptse von 15 Pfg. an, Vorhemden, Kragen und Manschetten in Feinen und Gummi, Holenträger, Strümpfe, Handschuhe in Glace, Seide und Eriko, Bekleidungsartikel und Knöpfe, Sonnenschirme, Regen- schirme von 1 Mk. 25 Pfg. an, in Gloria- Seide von 2 Mk. 50 Pfg. an, Aduers, Seifen, Kämmen, Schmuckwaren in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

Fritz Suhren, Markt 7.

Wir übertragen den **Betrieb der Molkerei Ohmstede** mit Antritt zum 1. März d. J. an Herrn **Molkereibesitzer D. H. Rudebusch** und bitten unsere geehrten Abnehmer, ihren Bedarf an Milch und Molkereiprodukten fortan von Herrn Rudebusch entnehmen zu wollen.

Ohmstede, den 26. Februar 1894.

C. Sonnewald.
 C. Bohlen.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, bitte ich die geehrten **Kunden der Molkerei Ohmstede**, ihr dieser Firma geschenktes Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, und werde ich mich bemühen, durch sorgfältige und pünktliche Lieferung dieses Vertrauens zu rechtfertigen.

D. H. Rudebusch.

Staufr. **G. Wiebking, Hof-Uhrmacher**, Staufr. 2.
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Damen- und Herren- Uhren, Uhrketten in massivem Golde, Gold-Charmier, Doublee, Silber und Nickel.

Nach Vollendung meines Umbau's habe ich mein Lager in fertiger

Herren- u. Knaben-Garderobe

wiederrum **bedeutend vergrößert** und werde außerdem am **1. März** eine

Spezial-Abteilung

in

Damen- und Mädchen-Mänteln

neu eröffnen.

Louis Rothschild,

Nchternstraße 46.

Großenmeer. Zu vergeben die Maurer- und Zimmerarbeiten an einem zu erbauenden Schweinetofer auf meiner Hauptstelle. Bestiel liegt bei mir aus. Schriftliche Offerten sind so bald wie möglich einzureichen.

Gerh. Duden.

Rafiede. Weil Hermann Fasse zu Delfshausen Besißung, Wohnhaus mit 1,4804 ha Garten- und Ackerland, wird nochmals an

Sonnabend, den 3. März d. J., nachm. 4 Uhr, in Niemann's Wirtshaus zu Rafiede zum Verkauf aufgesetzt.

Silberne Broschen von 80 J an.

Staufr. 2. **G. Wiebking, Hof-Uhrmacher.**

Nadorst. Zu verk. eine schwere, tiefdige Kuh. **Wimwe Schmeyer's, Hochbeiderweg.**

Trauringe, schön gearbeitet, in gestempeltm Golde. **G. Wiebking, Hof-Uhrmacher.**

Goldene Broschen in sehr schönen Mustern zu billigen Preisen.

G. Wiebking, Hof-Uhrmacher.

Geräumiger Stall, guter Lager-

raum, mit Einfahrt von der Motten-

straße, ist zu vermieten.

Langestr. 60. **G. Boycksen.**

J. H. Böger.

Ganz unter Preis.

Prima Zullit, ältere Muster. 7/8, 9/8 und 10/8 Damast und Satin zu Bettbezügen.

Bettuchleinen, ältere Bleichen.

Gerstenkorn- u. Drellhandtücher.

Ein Posten Tischtücher,

abgewischt und vom Stück.

Reservatäschentücher, Dkd. 2 Mk.

Eine freundliche Arbeiterwohnung zum

1. Mai zu vermieten. Nähere Auskunft bei

Gastwirt **Wieking, Neuf. Damm.**

Korsetts

in allen Weiten.

Taschentücher.

Taschentücher mit Namen.

Rüschen u. Schleifen.

Langestr. 80. **G. Boycksen.**

Futterstoffe,

schwarze u. farbige Sammete, Seide

und Plüsch.

Kleiderborden, Sammethänder,

sowie

jämtliche andere Zuthaten zum Schneidern.

Langestraße 80.

G. Boycksen.

Armbänder in Gold, Silber u. Doublee.

G. Wiebking, Hof-Uhrmacher.

Stulpen-Krüdde, Ringe, Nadeln.

G. Wiebking, Hof-Uhrmacher.

Bürgerseide. Empf. mich zum Schneidern

in u. a. d. Hause. **H. Röver, Nedderendweg 14.**

Familien-Nachrichten.

Domerschwee, 23. Febr. 1894. Heute

Nachmittag 6 Uhr hat es Gott dem Allmächtigen

gefallen, unsern einzigen, innigstgeliebten Sohn

Wilhelm im Alter von 12 Jahren nach kurzer

heftiger Krankheit zu sich zu nehmen. Trauend

stehen wir am Sarze des uns viel zu früh Dahin-

geschiedenen. Um stille Teilnahme bitten

G. Meyer und Frau, geb. Demers.

Die Beerdigung findet Donnerstags, nachm.

3 Uhr, auf dem Domerschwee Kirchhofe statt.

Beilage

zu No 47 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 26. Februar 1894.

Aus aller Welt.

Berlin, 25. Febr. Ueber das Alter der Reichstagsabgeordneten wird geschrieben: Das Gesamtalter der Reichstagsabgeordneten beträgt 20,343 Jahre. Der Durchschnitt des Alters liegt zwischen dem 50. und 51. Jahre. Das jüngste Glied Deutschlands liefert die älteste Parlamentarier: Die acht Klaffen sind durchschnittlich 57 Jahre alt. Ihnen folgt die freikonervative Partei, deren Mitglieder 54 Jahre zählen; fast im gleichen Alter stehen die Herren der freien Vereinigung. Das Centrum verfährt in Summa das Alter von 51,89 Jahren, so daß auf den einzelnen 57 Jahre kommen. Die Nationalliberalen weisen im Durchschnitt 52 Jahre auf, die Konservativen 51 Jahre. Die Mitglieder der freien Volkspartei haben ein Durchschnittsalter von 53 Jahren. Die Sozialdemokraten, deren Benjamin erst 28 Jahre zählt, stehen durchschnittlich im Alter von 41 Jahren.

Wittlich, 25. Febr. Der Gefängnisinspektor Müller hier selbst feierte am 17. d. Mts. seinen 102. Geburtstag und ist bei seinem hohen Alter noch immer im Dienst.
— **Abbazia** (spr. desia), wo demnach die deutsche Kaiserfamilie zum Kururlaub eintritt, ist ein reich emporgekommenes Winterkurort und Seebad und liegt in der österreichischen Bezirks-hauptmannschaft Bolosca (Stirien), 4 km südwestlich von der Station Matuggl-Abbazia der Südbahnlinie St. Peter-Station, in herrlicher, durch den Monte Maggiore (1396 m) gesicherter Lage am Quarnero-Bufen des Adriatischen Meeres, mit alter Abteikirche, prächtigen Villen, luxuriösen Hotels u. s. w. Schöne Strand-Brechenaden führen nördlich nach Bolosca, südlich nach den malerischen kleinen Hafenorten Nfa und Kovarna. Abbazia, namentlich durch den wiederholten Besuch der Kaiserin von Desterreich, ist in Aufnahme gekommen, steht im Jahre in Desterreich-Verbindung und zählte im Jahre 1890 gegen 1200 Einwohner.

Wien, 24. Februar. Bei der Staatsschuldentasse ist ein großer Unterschleiß entdeckt worden. Heute Nachmittag wurde eine Revision der Kasse vorgenommen. Der reduzierte Beamte wollte eine Partie Geldscheine, welche Hunderttausend Gulden in Zwanzigmarkstücken enthalten sollten, prüfen. In diesem Augenblick ergriß der Hauptkassierer, Adolf Zerles, aus dem Amtszimmer die Flucht, die Prüfung ergab, daß die Säckchen Zwanzigmarkstücke anstatt Zwanzigmarkstücke enthielten, die Höhe des Fehlbetrages ist noch nicht festgestellt, jedenfalls aber sehr groß. Zerles ist Besitzer mehrerer Dekorationen, Oberkommandant der Vereinigten Wiener Veteranenkorps, seine Frau betreibt ein elegantes Ringwaren-Geschäft. Der Missethäter ist bisher nicht aufgefunden, er war Geliebter des kürzlich hingerichteten geborenen Grafen Ungeli. Die Gerichte, daß er Selbstmord verübt habe, sind noch unbefähigt.

Elisabeth von Ungnad.

Historischer Roman aus Oldenburgs Vergangenheit von Mathilde Raben.

13)

(Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Der Graf von Oldenburg teilte am andern Tage seinen Schwestern mit, daß ein Bote von Ostfriesland ihm ein Schreiben des Freiherrn von Ungnad überbracht habe, in welchem derselbe bitte, seiner Tochter die Erlaubnis zu einem Besuche im Vaterhause zu geben. Der Kommandant der niederländischen Besatzung in Emden, der Oberst von Ehrentrauer, habe sich mit seiner Tochter Eva verlobt, und er wünsche, daß Elisabeth bei der Hochzeit ihrer Schwester nicht fehlen möge.

Diese Verlobung hatte wirklich stattgefunden, der Brief des Freiherrn und die Einladung zur Hochzeit aber war eine Erfindung Anton Gintthers.

„Ich gehe in diesen Tagen zur Reichschau,“ fügte der Graf dieser Mitteilung hinzu. „Fräulein von Ungnad kann sich meinem Gesolge anschließen bis Detern; sie gelangt auf diese Weise sicher an die ostfriesische Grenze. Von da kann Herr von Ungnad sie abholen lassen.“

Gräfin Anna Sophie schüttelte den Kopf.
„In dieser Jahreszeit nach Ostfriesland reisen? In dem schweren Kleide der Maria bleiben ja Pferde und Wagen heden bei dem heißen Wetter.“

Der Graf war einem Blick nach dem Fenster.
„Es klärt sich auf,“ sagte er, „und bei dem scharfen Ostwinde trocknet es rasch. In Pferde geht's schon.“

„Von Detern bis Uplhufen bei Emden, wo Elisabeths Vater wohnt, ist noch eine tüchtige Strecke,“ beharrte die Gräfin. „Die Reize könnte aufgehoben werden, bis der Frost die Wege gangbarer macht.“

„Wozu überhaupt die Reize?“ fragte die Fürstin von Anhalt. „Sie macht ja Umstände und Kosten, und ich kann die Ungnad nicht entbehren. Sie singt und spielt ganz hübsch, man hat hier doch so wenig Unterhaltung. Ich wünsche, daß sie hier bleibt.“

„Der Wunsch des Vaters muß doch wohl zuerst berücksichtigt werden,“ meinte der Graf.
„Ich sehe das nicht ein,“ erwiderte Fürstin Magdalena. „Sie ist in ungen Diensten und hat sich nach uns zu richten. Sie kann nach Hause reisen, wenn ich nicht mehr hier bin.“

Der Oberst, wie heißt er doch, kann seine Hochzeit aufschieben bis dahin, oder er kann sie feiern ohne die Ungnad.“

Es würde dem Grafen Mühe gekostet haben, den Widerstand seiner Schwestern zu überwinden, zumal er, aus Furcht, sich zu vertragen, nicht mit der gewöhnlichen Entschiedenheit ihnen gegenüber auftrat, wenn nicht auch hier der Oberst von Fränking unangefordert ihm zu Hilfe gekommen wäre. Er war diesmal nicht im Vertrauen seines Herrn, der ihm wegen seines gewaltigen Verfalls noch zünzte, aber sein Amt (er war Droß des Oldenburger Schlosses und zugleich Kommandant) brachte ihn fortwährend in Verkehr mit der gräflichen Familie, und so erfuhr er bald von dem Briefe des Freiherrn von Ungnad und der projektierten Reize Elisabeths. In seinem Dienstesberuf mehr durch den glücklichen Erfolg angefeuert, freute sich der Oberst außerordentlich, daß der Zufall, wie er meinte, seinen guten Ab-

sichten gerade im rechten Moment zu Hilfe komme und Elisabeth von dem Grafen entferne.

„Aus den Augen, aus dem Sinn!“ dachte er. „Wer weiß, was während ihrer Abwesenheit geschieht!“
Es hatte ihn anfangs überrascht, daß der Graf sich so leicht in diese Trennung zu fassen schien, ja sie selbst betrieb, und fast fühlte er sich geneigt, das junge Weib zu bedauern, das so leichten Kaufs aufgegeben wurde.

„Herrenquint — Aprilwetter!“ dachte er. „Ich hätte geglaubt, daß die Liebe tiefere Wurzeln in seinem Herzen geschlagen hätte. Aber am Ende ist's besser, daß die ehrgeizigen Hoffnungen des Fräuleins von Ungnad scheitern, als daß sie der Erisapfel wird, der Hans und Land Oldenburg in Gefahr und Zwietracht stürzt. Ich hoffe jetzt das Beste; die Veröffentlichung der Heirat ist aufgehoben, das ist der erste Schritt; er trennt sich von ihr, das ist der zweite. Sorgen wir, daß weitere folgen.“

In dieser Stimmung erfüllte es den Obersten mit Verjorntis, daß sich die Schwestern des Grafen der Reize Elisabeths absegnen zeigten und daß Anton Gintther selbst nur nur lauwarm betrieb. Er fürchtete, daß der Einfluß der Geliebten die Oberhand über die guten Vorzüge des Liebhabers gewinnen werde, und hielt in dieser Beziehung sich verpflichtet, den Widerstand der Gräfinnen zu erschüttern, und sollte er selbst einer kleinen Indiskretion zu diesem Zwecke sich schuldig machen müssen.

Bei der ersten Gelegenheit, wo seine Gönnerin, Gräfin Anna Sophie, mit ihm von der Sache sprach, beklagte er sich, seine Hebel anzulegen, die ihm sehr geeignet schienen, alle Hindernisse bei Seite zu schieben.
„Wird denn wirklich etwas aus der Reize?“ fragte er, anscheinend sehr überaus.

„Mein Bruder meint ja, wir müßten sie erlauben,“ entgegnete die Dame unummigt, „trotzdem die Fürstin Magdalena wünscht, Elisabeth hier zu behalten.“

„Seine Erlaucht selbst? Wirklich?“
Gräfin Anna Sophie stutzte.
„Weshalb fragen Sie?“

„D, es wandert mich nur. — Aber ich habe mich jedenfalls geirrt, wenn ich meinte —“
„Was meinen Sie?“

„Seine Erlaucht würde ja die Entfernung des Fräuleins nicht selbst befördern, wenn —“
„Sie sprechen in Rätheln, erklären Sie sich deutlicher,“ unterbrach ihn die Gräfin mit gespanntem Blicke.

„Ich glaube, bemerkt zu haben, daß Seine Erlaucht zu mehr als gewöhnliches Interesse an dem Fräulein von Ungnad nähme, und mir kam sogar der Gedanke, ob es nicht diesem Interesse zuzuschreiben sei, daß gräflich Gader noch immer jögern, sich um die Hand der Prinzessin von Hoisteln zu bewerben. Aber ich habe mich ohne Zweifel geirrt, das beweist ja die von Seiner Erlaucht beförderte Entfernung des Fräuleins.“

Gräfin Anna Sophie machte ein sehr bedenkliches Gesicht, obgleich sie mit anscheinender Sorglosigkeit entgegnete: „Warum nicht gar, Herr von Fränking! Sie sehen Gintther. Ich begreife nicht, wie Ihnen ein solcher Gedanke kommen konnte. Die kleine hat allerdings von jeder eine große Schwärmerin für meinen Bruder gezeigt, aber er selbst bemerkt sie schon seit langer Zeit so wenig, daß sich Elisabeth offenbar darüber grämt, nicht mehr sein Liebling zu sein wie in früherer Zeit. Das alles ist aber kinderlich, sie ist ja auch ein Kind gegen ihn. Anton Gintther könnte ihr Vater sein.“

„Die Prinzessin Sophie Katharina von Holstein ist noch zwei Jahre jünger als Fräulein von Ungnad,“ meinte der Oberst. „Indessen, ich wiederhole, es muß ein Irrtum von meiner Seite gewesen sein. Wenn ihre Gesellschaft Reiz für Seine Erlaucht hätte, würde Fräulein Elisabeth wohl nicht nach Ostfriesland geschickt werden.“

„Ganz gewiß nicht,“ sagte Gräfin Anna Sophie rasch.
Trotz dieser anscheinenden Sicherheit bemerkte aber der Oberst sehr wohl, wie Gräfin Anna Sophie und Fürstin Magdalena die Köpfe zusammenlegten zu ernsthaftem Gespräch, und die beiden Damen die Tisch ihren Bruder und Elisabeth von Ungnad mit Augenpaaren beobachteten. Das Resultat dieser Beobachtung war, daß die Damen zu der Ueberzeugung gelangten, Anton Gintther sei völlig gleichgültig, dagegen verrate Elisabeth eine heimliche unglückliche Liebe zu dem Grafen. Die Reize nach Ostfriesland sei ganz gegen ihren Wunsch, das sehe man deutlich an der Blässe und Niedergeschlagenheit, die seit Empfang des Briefes von ihrem Vater ihr ganzes Aussehen zum Erdbeben verändert habe.

„Nicht dauert die kleine,“ sagte Anna Sophie, die von eigenem Leid Teilnahme an fremden Liebesgarn gelernt hatte. „Wie bitter wird sie leiden, wenn Anton Gintther eine junge Frau ins Oldenburger Schloß führt. Das Beste wäre vielleicht, sie käme gar nicht wieder hierher zurück, sie bliebe in Ostfriesland, bei ihrem Vater, der ja, wenn ihre Schwester Eva heiratet, ganz allein ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 18. bis 24. Februar d. J. auf dem Standesamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen. (Nach mitz. verb. v.)
A. Stadt: Obermader Alex Schulze zu Bremerhaven und Helene Gintther; Viehhändler Johann Arz zu Entinghausen und Louise Dufan.

B. Landgemeinde: Keine.

II. Geburten.
A. Stadt: Sohn des Schriftführers Roth; desgl. des Zimmermanns Haje. — Tochter des Kaufmanns von Mohr; desgl. des

Arbeiters Tappert; desgl. des Lagermeisters Nebdemann; desgl. des Mobellieurs Bodmiller; desgl. des Hobelstills Michael; desgl. des Meublers Lorenz; desgl. des Landmanns Lohsen; desgl. des Bureaugehilfen Nieth; desgl. des Schuhmachers Danke; desgl. des Tierarzt Lehnhard.

B. Landgemeinde: Sohn des Anbauers Claussen zu Petersfehn; desgl. des Arbeiters Balenhus zu Everten; desgl. des Anbauers-Gaushofns Gütebier zu Petersfehn; desgl. des Brinkfegers Ahrens zu Moberfeld. — Tochter des Arbeiters Schmidt zu Zwiggemoor; desgl. des Hausmanns Wienten zu Wapböd; desgl. des Eisenbahndienstes Hurl zu Donnerstee; desgl. des Brinkfegers Jannus zu Everten; desgl. des Briefträgers Schauf zu Donnerstee; desgl. des Töpfers Schmare zu Everten; desgl. des Arbeiters von Höfen zu Zwiggemoor.

III. Sterbefälle.
A. Stadt: Schneidergeselle Johann August Martin Balenhus, 25 J.; Herrmann Friedrich Wilhelm Lohsen, 5 J.; Parlarbeiter Friedrich Wilhelm Hodelmeier, 56 J.; Glasbläserarbeiter Johann Albert Masemann, 59 J.; Hans Friedrich Boltz, 5 M.; Cigarrenmacher Johann Carl Christoph Michel, 24 J.; Mauerer-Geselle Dietrich Ahlers, 34 J.; Arnold Bernhard Friedrich Eckardt, 8 J.; Dora Pauline Johanne Müller, 3 J.; Eudateur Heinrich Georg Willers, 29 J.

B. Landgemeinde: Metha Friederike Hermine Kayser zu Everten, 4 J.; Heinrich Johann Martin Gramberg zu Donnerstee, 3 J.; Jenni Auguste Wiedemann zu Everten, 9 M.; Brinkfeger Ulmann Schmeper zu Donnerstee, 82 J.; Dietrich Friedrich Deltjen-Brunn zu Everten, 1 M.; Metha Anna Kunst zu Wechloy, 1 M.; Hermann Wilhelm Meyer zu Donnerstee, 11 J.; Hausfalterin Anna Sophie Schmidt zu Wehnen, 42 J.

Weitere Familiennachrichten.
Verlobt: Frieda Grubhorn mit Anton Müller, Seefelderaußenbeich; Amalie Meyer, Neuenhufenorterbüttel, mit Hinrich Schütte, Nießsburg b. Golzwarden; Marienhe Reimers mit Theodor Jung, Oldenburg; Henny Grube, Hufjum b. Wlezen, mit Bernhard Hanjing, Waddens.

Geboren: (Sohn) Baumfessler Meendts-Bobben, Brate; Ed. Thaden, Schweiburg; B. von Thunen, Krappenburg; Hugo Ahlhorn, Seefeld. — (Töchter): Herm. Schröder, Holtz; Joh. Prash, Jeringbude; Apotheker Alerte, Marienbefe.
Gestorben: Müller Dietrich Wlanten, Leyerberg, 61 J.; Landm. Th. Schaffen, Wben, 47 J.; Cigarrenmacher Karl Michel, Barel; Johann Büsing, Daleper, 88 J.; Gastwirt Hinrich Böning, Neulübde, 41 J.; Eudateur G. Willers, Oberleite, 30 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Oldenburg vom 18. bis 24. d. Mts. I. Eheschließungen.

Keine.
II. Geburten.
Sohn des Dienstmanns Gehr. Cuckstump zu Drielenmoor. — Tochter des Mittmeisters von Allen zu Oldenburg; desgl. des Landmanns Dier. Gein. Wichmann zu Twerlkate; desgl. des Fabrikarbeiters Johannes Mühlhaus zu Oldenburg; desgl. des Arbeiters Joh. Bechtel zu Drielenmoor.
III. Sterbefälle.
Tochter des Arbeiters Christoph Kaunwald zu Oldenburg, 13 J.; Sohn des Glasmachers Victor Baumgartner das., 2 M.; Sohn des Zimmermanns G. Schellfede zu Drielenmoor, 4 J.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 26. Febr. Ausbeicht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	1893	1892
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	108,10	108,65
3 1/2 pSt. do. do.	101,40	101,95
3 pSt. do. do.	86,70	87,25
3 1/2 pSt. Oldenb. Konsole	99,75	100,76
(Stück à 100 M. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)		
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	125,60	126,40
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	107,69	108,15
3 1/2 pSt. do. do.	101,40	101,95
3 pSt. do. do.	86,70	87,25
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	97,45	98
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	98,80	
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	
4 pSt. do. do. (Stück à 100 M.)	101,25	102,25
3 1/2 pSt. do. do.	98	99
3 1/2 pSt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (täglich)	100	101
3 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe	96,70	
4 pSt. Darmstädter do.	101	
4 pSt. Einw.-Anleihe Prior.-Obligationen	96,70	
3 1/2 pSt. Weimarer Stadt-Anleihe	96,70	
5 pSt. Italiensische Rente (Stück von 20.000 fr. und darüber.)		
5 pSt. Italiensische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)		
3 pSt. Italiensische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert (Stück von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)		
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stück von 1000 H.)		
4 pSt. do. do. (Stück von 500 H.)		
4 pSt. Pfandbr. d. Braunsch. Samos. Hypothekbank	101,10	101,65
4 pSt. Pfandbr. d. Braunsch. Bodencredit-Aktien-Bank	100,70	101,45
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothek-Bank	95,60	96,15
5 pSt. Badesfelder Priorität.	100	
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100	
4 pSt. Glasbläser-Prioritäten rückzahlbar 102	100	
2 1/2 pSt. Warsch. Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb. 106		
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1893.)		

Oldenburg, Glasbläser-Aktien (40 pSt. Zins vom 1. Jan.)
Oldenb.-Porung. Dampfkr.-Reed.-Aktie (4 pSt. Zins vom 1. Januar.)

Warschauer Prioritäten-Aktien III. Emission
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. 189 80
" " London " für 100 " " 20,40 20,50
" " Wien-Breit " für 100 " " 4,17 4,22

Standesamtliche Nachrichten für 10 Gulden
An der Berliner Börse notierten Aktien:
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien
Oldenburg. Eisenbahn-Aktien (Augustheft)
Oldenb. Reichs-Gesellschafts-Aktien per St.
Diskont der Deutschen Reichsbank 3 pSt.
Darlehenszins do. do. 4 pSt.
Unfer Zins für Wechsel 4 pSt.
do. do. Kontokorrent 4 pSt.

Anzeigen.

Zwischenahn. Am

Montag, den 5. März,
nachm. 3 Uhr.

sollen in **Meyer's** Hotel hieselbst öffentlich
vergeben werden:

1. Die Arbeiten zur Ausführung einer
Mauer um den neuen Kirchhof und die
Lieferung des dazu erforderlichen **Kalks** und
Cements;

2. Die **Bieferung**, **Aufstellung** und das
Malen eines etwa 56 Meter langen **eisernen**
Sitters.

Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.
Der Architekt.
Büchelberger.

Holz-Verkauf.

Edewecht. Der Hausmann **H. O. D.**
Dellien hieselbst läßt am

Freitag, den 9. März d. Js.,
nachm. 1 Uhr anfangend,

in seinen zu Ostercheps belegenen Söhlungen:

200 Haufen Eichen,
Tannen und Eiern,
zu Balken, Unterhölzern, Sparren,
Latten, Riecheln u. Pfählen
geeignet,

öffentlich mit gerammter Zahlungsfrist verkaufen.
Liebhaber wollen sich in **Heiners**'s Wohn-
ung zu Ostercheps versammeln.

H. Setje.

Nachfrage.

Zu der am **28. d. Mis.** für den
Wirt Joh. Helms in **Radort** stattfindenden
Auktion kommen noch mit zum
Verkauf:

- 1 trüchtige Kuh,
- 2 trüchtige Ziegen,
- 2 Schweine,

1 Schweinehef, 2 Kastenwagen, 1 Es-
schrank, 1 gr. Schrank, 2 Tische, 1 ameri-
kanische Wanduhr, 1 Tischuhr, 1 Sänge-
lampe, 1 Laterne, 1 gr. Hecksauer, 1 Feuer-
stühle, 1 Kochtopf, 55 Ltr. fassend, 1 Koch-
ofen, 1 Zutterstiege, 1 Regentonne.

G. Meenen.

Bieh-Verkauf.

Zwischenahn. Am

Donnerstag, den 1. März d. J.,
nachm. 2 Uhr auf,

werde ich bei **E. Sulmann's** Wirtshaus
hier:

mehrere nahe am Kalben stehende Kühe
und Lauen,
ca. 15 trüchtige Schweine und eine
Anzahl Ferkel
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kaufen, wozu Kaufliebhaber einladet

F. P. Sturichs.

Das zur Konfirmation des
Privatmanns Joh. Bernhard
Meenen, z. Zt. in Bremen, ge-
hörende, an der Canalstraße in
Oldenburg sub Nr. 5 belegene,
unter Artikel 1525 der Mutter-
rolle der Stadtgemeinde **Olden-**
burg katastrirte

Immobil

werde ich am

Dienstag, den 6. März d. J.,
mittags 12 Uhr,

im Geschäftszimmer des Groß-
herzoglichen Amtsgerichts Ab-
teilung I hieselbst zum öffent-
lich meistbietenden Verkaufsauf-
sache bringen.

Das **Immobil**, welches zum
Antritt am 1. Mai 1894 ver-
kauft werden soll, ist vermessen
zu einer Größe von 15 ar 51 qm
und besteht aus einem Wohn-
haus nebst Anbau und Stall
und einer neben dem Hause be-
findlichen Wiese.

Kaufliebhaber lade ich mit dem
Bemerkn ein, daß der Zuschlag
bei annehmbar Gebote sofort
erteilt werden wird.

Oldenburg, 23. Febr. 1894.
Rechtsanwalt Carstens,
Konkursverwalter.

Bonner Lotterie.

Geantgen. 75,000 M pro Los 1 M (11 Lose 10 M). Porto u. Liste je 30 S.

Große Geld-Lotterie, Hauptgewinn ev. 500,000 Mark.

Ziehung am 2. bis 20. März cr.

Originallose

Anteile	1/16	1/8	1/4	1/2	3/4	1
	8 1/2	4 1/2	2 1/2	1 1/2	1 1/2	1 1/2
Sortiert	85	45	25			

Siegfried Weistain, Bankgeschäft, Berlin, gr. Präsidentenstr. 6.

Auktion.

Oldenburg. **Mittwoch, den 28. Februar d. J.,**
morg. 9 Uhr u. nachm. 2 Uhr auf,

sollen im Auktionslokale an der **Ritter-**
straße hieselbst:

mehrere Sofas, 1 Sekretär, 1 Sofa und
6 Stühle mit Plüschbezug, 1 mah. Kom-
mode, 1 do. Spiegelschrank, 1 do. Büch-
erschrank, 3 Küchenschränke, 5 Waschtische, 3
Bettsstellen, 6 Betten, 6 Kleiderchränke, 1
Nähmaschine, 1 Regulator, Bilder, große
und kleine Spiegel, Haus- u. Küchengeräte,
eine Partie Manufakturwaren u.
öffentlich meistbietend, mit Zahlungsfrist ver-
kauft werden.

F. Lenzner.

Oldenburg. Nachfrage. In der
Auktion von Mobilien am **Mittwoch, den**
28. Februar d. J., im Auktionslokale
hieselbst kommen ferner **50 1/2 Kisten** feine
Cigarren mit zum Verkauf.

F. Lenzner.

Wochloy. Joh. Bremer zu **Neuen-**
tenge läßt in seinen zu **Wochloy** belegenen
Büchen am

Donnerstag den 1. März d. J.,
nachm. 2 Uhr aufg.,

etwa **200 Haufen Tannen,**
zu Unterholz, Sparren, Riecheln,
Vorbinden, Pfählen, Hopfen- u.
Bohnenstangen passend,
sowie einige Haufen **Brennholz**
und etwas **Windsfallholz**

öffentlich gegen **Weißgelb** verkaufen.
Kaufliebhaber laden mit dem Ersuchen, sich
beim **Wirt Mohr** in **Wochloy** versammeln
zu wollen, hiermit ein

Edo Weiners, Auktionator.

Nafede. Die von weil. F. D. Erbes
zu **Nafede** nachgelassene, an der **Mühlen-**
straße hierf. belegene

Beizung,
Wohnhaus mit 0,1574 ha **Gartenland,**
wird am

Sonnabend, den 3. März d. J.,
nachmittags 4 Uhr,

in **Niemann's** Wirtshaus zu **Nafede**
öffentlich zum Verkauf aufsteig.

Ferner wird das Grundstück „**am Hafens-**
bill“ in diesem Termine **wachmals** aus-
geboten.

H. Soes.

Höven.
Erbfen und Bohnen sind vorräthig.

G. Rosenbohm.
00 Mehl und Gest. Mehl 24 Pfund
3 *.

G. Rosenbohm.
Nofinen und Korintthen.

G. Rosenbohm.
Maschinen- und Wagenöl billigst.

G. Rosenbohm.
Prima Edamer Käse,
fetter holländischer Rahmkäse, jortiger
Emmenthaler Käse empf. **D. G. Lampe.**

Garzläse, Rimbarger, Romadur,
Reuschheller, Parmesan, Camembert,
Kaiser, Frühstück u. Schloßkäse empf.
D. G. Lampe.

Billig zu verkaufen 2 fast neue Thüren
und 1 Dezimalwaage.

58 Alsterstraße 58.
Wochen. Zu verkaufen einige Kinder
guten Dünge.

B. Föhren.
Osternburg. Empfehle mich zum
Anlegen und Instandhalten von Gärten
und Gräbern. Bouquets und Kränze
werden billig und geschmackvoll an-
gefertigt. Das Beschneiden der Obst-
bäume und Ziersträucher übernimmt
bei billiger Preisstellung

Grundner, Gärtner,
Harmoniestr. 5.

Zu verpachten zu **Torknung** einige
am **Hunte-Ems-Kanal** beleg. Bassfelder.

Gehr. Meyer & Co., Langestr. 47.

Oeffentl. Verkauf.

Oldenburg. Der Hofrat **Zanfermann**
hier selbst als Vormund über die minderjährigen
Kinder des weil. Stationsverwalters **Wland**
aus **Ellenriedam** läßt am

Donnerstag, den 1. März d. J.,
nachmittags 2 Uhr anfangend,

im Auktionslokale an der **Ritter-**
straße hieselbst den gesamten Nachlaß der Eltern seiner
Pupillen, als:

1 1/2 schlüssiges Bett, so gut wie neu, 1 do.
Bettsstelle mit Matratzen und Sprungfeder-
ratten, 1 Sofa, 1 mah. do., 6 gepolsterte
mah. Stühle, 1 mah. Kommode, 1 do.
Spiegel, 1 mah. stummen Diener, 1 Re-
gulator, 1 eich. Tisch, 2 mah. Sofatische,
4 Stühle, 1 kleinen Tisch, 1 Theetisch, 2
Spiegel, 1 Eckort, Waschtische, Nacht-
geheire, 1 tamenen Tisch, 1 Mohrtisch,
2 Kleider- und Waschtische, 1 Nacht-
koffer, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 1 Küch-
entisch, 3 Küchensühle, Kuppellampen, 1
Küchenstange, 1 Deckenlampe, 1 Salzfaß,
1 Handbüchhalter, 3 Borten, 1 Dezimal-
waage, 1 Torfaffen, Feuerstüppen, Jangen,
1 Torfaffen, Rouleaux, Gardinen, 2 Torf-
kasten, 1 Fußbank, 1 Spuchnapf, Gardinen-
halter, Rouleauxstangen, Teppiche, Garde-
robenhalter, Bettvorleger, Blumenhalter mit
Vorhängen, Tischdecken, Fußstößen, 1 Garderobe,
Figuren, Wandtischen, Denshirts, 2 Plätt-
brette, 1 mah. Vertikale, 1 Salzfaß,
Kohlenhalter, Kohlenreicher, Kaffeetisch,
1 Kaffeemühle, 1 Kaffeetrommel, 1 Tiegel,
1 Gieplane, 1 Wasserkelle, 1 zinn.
Suppentisch, Kaffeefannen, Theetische, Bier-
gläser, 2 Wasserkränze, Porzellanlachen,
1 Plattenwaage, 1 Komfoir, Butterbrots-
teller, Milchtopfe, Theebretter, 2 hölzerne
Nestkäse, 1 blech. Waschkumme, 2 Wascht-
bänke, 1 Zassenbasse, 1 Blechtrommel, 1
Egge, 3 eich. Kochtöpfe, 1 Waschtisch,
1 Durchschlag, 1 Keibe, 1 Fleischhoper, 1
Fleischschaber, 1 Durchschlag, 1 Kuchenform,
Messerbrett, 1 Büppenschranz, 2 Wasser-
bänke, 1 Revolver, 1 Waiebalg, 1 Plätt-
eisen, eigene Schuppen, 1 Wal, 1 alter
Waschtisch, 1 alter Spiegel, Weingläser,
Tischläufer, Kuchenteller, 1 gl. Zudertopf, 4
Baien, 1 Feuchtschale,

jodann: Betttücher, Tischtücher, Servietten,
Kissenbezüge, Bettbezüge, Hemde, Handtücher,
2 Uniformen, 1 Kammergarnanzug (beide
Anzüge sind noch nicht getragen), 2 Regen-
mäntel, Korsetts, 3 Damenhüte, 1 Long-
shawl, 1 Saie, Tücher, Kleider, Unterzeuge,
Morgenröcke, Unterhosen und viele hier nicht
namhaft gemachte Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist durch
mich verkaufen.

Joh. Clausen, Rechnungsf.
Westerfede. Der Rechnungsf. **G.**
Fittje hieselbst beabsichtigt wegen ander-
weitigen Unternehmens sein gegenwärtig von ihm
benohtenes

Wohnhaus
nebst 4 Scheffelmaat großem Garten zum
Antritt auf 1. Okt. d. J., event. schon früher,
unter der Hand durch mich verkaufen zu lassen.

Das Wohnhaus, welches sich im besten bau-
lichen Zustande befindet, liegt in unmittelbarer
Nähe des Amtsgerichts, Amts und des Wahn-
hofs und eignet sich sowohl für jeden Ge-
schäftsman, als auch für einen Privatmann.
Interessanten wollen sich ebeltens melden
beim Rechnungsf. **Fittje** oder bei mir.

W. Geiler, Ant.
Zu verkaufen eine große **Familien-Näh-**
Maschine, fast neu. **Kenher. Damm 24.**

Wohnungen.
Oldenburg. Zu vermieten zum
1. Mai d. J. in **Koop's** Hause an
der **Bremerschmause** eine **Ober-**
wohnung mit Land. **A. Bischoff.**

Zu verm. zum 1. Mai d. J. ein am
Hunte-Ems-Kanal beleg. geräum. Haus,
worin **Wirtschaft** und **Handlung** betrieben
wird, passend für **Väter.**
Gehr. Meyer & Co., Langestr. 47.

Oldenburg. Zu vermieten zum 1. Mai
d. J. eine zu **Driekale** belegene Wohnung.
A. Bischoff.

Zu vermieten in meinem neu erbauten
Hause an der **Gede** der **Alexander-**
straße und dem **Niederendenswege** drei
Wohnungen. **H. Bahr, Lambertstr.**

Oldenburg. Zu vermieten eine Ar-
beiterwohnung mit Land in **Koop's** Hause
bei der **Harmonie** hierf.
A. Bischoff.

Oldenburg. Zu vermieten zwei
Arbeiterwohnungen mit je 2 G.-S. Land zu
Driekalemoor in der Nähe der **Fabrik.**
A. Bischoff.

Zu vermieten zum 1. Mai d. J. einige
kleinere **Wohnungen** an der **Langenstraße**,
passend für einzelne Damen.
W. Köhler.

Oldenburg. Zu vermieten. Eine in
der Nähe des neuen Kirchhofs hierf. belegene
Wohnung.
A. Bischoff.

Oldenburg. Zu vermieten. Zum 1. Mai
d. J. im **Heiligengeisthorviertel** eine **Unter-**
wohnung an ruhige Bewohner. Auskunft
erhält
F. A. Calberla.

Vakanzen und Stellengehe.
Geucht auf sofort 1 **Gehe** und auf
Ostern oder Mai 1 **Lehrling.** **Gerrhard**
Bunjes, Schneidernstr., Neuzer. Damm 24.

Ein junges Mädchen, welches zwei
Jahre in einem feinen **Putzgeschäft** thätig
war, sucht als zweite Arbeiterin baldigst
Stellung. Wohnung im Hause erwünscht.
Offerten unter **K. K. 14** postlag. **Oldenburg.**

Ein junges Mädchen, welches zwei
Jahre in einem Haushalt thätig war, sucht
Stellung. Familienananschlag erwünscht.
Offerten unter **F. F. 120** postlag. **Oldenburg.**

Auf sofort 1 **tüchtiger Knecht** und
zu Ostern 1 **Lehrling.**
B. Schröder, Bäckernstr.,
Markt 9.

Höven. Geucht ein **Mädchen** von 14
bis 16 Jahren von streng rechtlichen Eltern.
G. Rosenbohm.

Westerfede. Geucht auf nächsten Mai
ein **Lehrling.** **G. Semmie, Tüchler.**
Westerfede. Geucht auf sofort zwei
Zimmergehe.
Geirr. Meinen, Zimmerstr.

Lehnmädchen geucht. Dieselben können
die **Schneiderei** unentgeltlich erlernen.
Amalie Hoffmann,
Kunwidstr. 10.

Damen,
welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von
in **Baketen** abgewogenen **Thee** der **Fräulein**
C. Brandma in **Amsterdam** zu übernehmen
geneigt sind, werden gebeten, sich an die
Fittale für **Deutschland, C. Brandma,**
Köln a. Rh., wenden zu wollen.

Verens- und Vergnügungs-Anzeigen.
Union parterre.
Geöff. v. 10Uhr morg. b. 10Uhr abds.
Kaiser-Panorama.
Fittale v. Berlin, Passage.
Vom 25. Febr. bis 3. März: Eine hochinter-
essante Reise durch **America** (Californien).
Entree 30 S., Kinder 20 S., Abon. 5 Reisen 1 M.
Bereine 100 Billetts 18 M.
Jede Woche neue Reisen.

Oldenburger
Variété-Theater.
Oppermann's Hotel.
Scute.
Montag, den 26. Febr.:
Auftreten des gesamten
Künstlerpersonals.
Heute: Letztes Auftreten der **Damen**
Geishw. Bono am **Red u. Doppel-**
Trapes, der 4- u. 6jäh. **Emeline**
und **Gustine.**
Morgen, Dienstag, den 27. Febr.:
Erites Auftreten
der **vorzüglichen Hand-**
Kopf-u. Parterre-Akrobaten-
Truppe Wille.
Anfang 8 Uhr.
Entree: I. Platz 75 S., II. Platz 50 S.,
Im Vorverkauf: I. Pl. 60 S., II. Pl. 40 S.